



Ein Teufelskreis

Auswege aus der Volkskrankheit Depression



Im Rahmen des 5. Wendländer Psychiatrietages beschäftigte sich ein interessiertes Fachpublikum mit dem Thema Depressionen und den Auswegen aus dieser Erkrankung.

Lüchow (pi). Am 20. September veranstaltete Grips - Arbeit + Reha im Allerlud Mehrgenerationenhaus in Lüchow den inzwischen 5. Wendländer Psychiatrietag.

Rund 100 Teilnehmer waren gekommen, um sich diesmal mit dem Schwerpunktthema „Volkskrankheit Depression“ zu befassen. Es war ein sehr gemischtes Publikum wodurch die unterschiedlichen Sichtweisen und Aspekte umfassend beleuchtet werden konnten. Neben Ärzten, Therapeuten, Hilfeleistern, Betreuern und Angehörigen sowie Mitarbeitern von Krankenkassen und des Kreishauses haben sich auch viele Betroffene über das Krankheitsbild und die Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten informiert.

In seiner Begrüßung zeigte sich Volker Thomas, der Kaufmännische Leiter von Grips - Arbeit + Reha erfreut über die große Beteiligung an diesem Fachtag. Es zeige sich in der Arbeit der Einrichtung, welche große Bedeutung die depressiven Erkrankungen erlangt haben.

Über die Hälfte der rund 300 Patienten, die von Grips seit 2013 ambulant-psychiatrisch behandelt wurden, erhielt die ärztliche Verordnung aufgrund einer depressiven Erkrankung. Trotz dieser hohen und stetig ansteigenden Anzahl gibt es aber auch Lichtblicke, denn die Erkrankung ist inzwischen gut behandelbar. Dieses wird auch durch die vergleichsweise geringe Notwendigkeit von Folgebehandlungen belegt.

In einem ersten Vortrag schilderte Dr. med. Florian Gottesleben, Niedergelassener Facharzt für Innere Medizin, sehr eindrucksvoll und aus eigenem Erleben

heraus seine persönlichen Erfahrungen zur Diagnose Depression. Seine Informationen waren dabei nicht nur aus Arztsicht heraus sehr interessant, sondern vor allem auch seine Hinweise, die er als Betroffener gegeben und in einem Buch („Schwarze Galle“) als Leitfaden zusammengestellt hat.

Vom Verein „St. Depri - Wir sind immer für uns da e.V.“ aus Hamburg waren drei Mitglieder nach Lüchow gekommen. St. Depri hat sich aus der Fanszene des FC St. Pauli heraus entwickelt und bietet sehr persönliche und praktische Hilfen an.

Simon Becker und Tina Tomczak, stellten eindrucksvoll die Entstehungsgeschichte des Vereins und die außergewöhnliche Vereinsarbeit vor. Kamen den Teilnehmern der „Stammtisch“ und die „Sportangebote“ auch von anderen Selbsthilfegruppen noch bekannt vor, so waren die „Plakataktion“, die „Brieföffnergruppe“ und das „Patenprojekt“ schon etwas sehr Besonderes. Außer den Betroffenen selbst engagieren sich hier auch Angehörige, Professionelle und andere Interessierte für einen sowohl im Sinne der Betroffenen als auch im Sinne der Gesellschaft geeigneten Umgang mit dem Thema Depression. Paten übernehmen dann z.B. die Aufgabe, depressiv erkrankte Menschen, die sich allein nicht aufrufen können, zu einer Veranstaltung abzuholen oder zu begleiten. In die „Brieföffnergruppe“ kann von depressiv Erkrankten Post mitgebracht werden, wenn sie sich allein nicht in der Lage sehen, diese zu öffnen oder sich damit auseinander zu setzen. Auf den Plakaten, mit denen der Verein im Millerntor Stadion wirbt kommen Betroffene,

manchmal auch nicht betroffene Personen selbst zu Wort und geben Denkanstöße.

Nach der Pause stellte zunächst Frau Geffert, Geschäftsbereichsleiterin der Selektivverträge bei der AOK Niedersachsen, Erfahrungen mit dem Behandlungsprogramm „Depression und Burn Out“ vor. Kurze Wege und verbesserte Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Haus-, Fachärzten und Psychotherapeuten haben hier schon erste Erfolge in Bezug auf Behandlungsergebnisse erzielen können.

In der folgenden Podiumsdiskussion entstand schnell Einigkeit darüber, dass das Thema Depression an Bedeutung zugenommen hat. Die steigenden Fallzahlen können dabei sowohl mit einem häufigeren Auftreten der Erkrankung als auch mit einer besseren Wahrnehmung zu tun haben. Wahrnehmung, Akzeptanz und geeigneter Umgang mit der Erkrankung erhöhen andererseits die Chance, dass diese nicht zu dauerhaften Nachteilen für die betroffenen Menschen und für die Gesellschaft führt.

Zur Zukunftsperspektive teilte Frau Geffert mit, dass das Behandlungsprogramm, was bisher nur für Bezieher von Krankengeld nutzbar ist, ausgeweitet werden soll, wenn sich weiterhin zeigt, dass es positive Auswirkungen auf den Behandlungserfolg und die Dauer hat.

Die Dr. Nowack Gruppe wird die Tagung zum Anlass nehmen, um zu prüfen, welche Aspekte der dargestellten Initiativen aus dem Verein St. Depri mit entsprechenden Anpassungen in unsere Region und unsere Strukturen übertragbar sind.